

Das Christkind schwebte durch den Tann

Das Christkind schwebte durch den Tann.

Schneebedeckt die sanften Hügeln,
weite Wälder in weißer Pracht.
Flocken schweben mit leisen Flügeln,
still kommt die kalte Winternacht.

Durch das Schneegestöber schreitet,
ein Mädchen durch den Wald dahin.
Nur ein Gedanke es begleitet,
"zur lieben Mutter will ich hin!"

Doch diese ruht schon in der Erde,
das Mädchen, es ist so allein.
Auf das es zu Weihnacht glücklich werde,
sucht es ihr liebes Mütterlein!

Das Kleid durchnässt, es friern die Glieder,
die Hände klamm, der Körper kalt.
Und leise singt es Weihnachtslieder,
schreitet weiter durch den Wald.

Es kommt der Wind, mit viel Gebräus
über hohe Wipfel her.
Das Mädchen sagt: "Ich ruh' mich aus,
ich bin so müd, ich kann nicht mehr!"

Unter einem alten Baume,
will es halten eine Rast.
Es erlebt im letzten Traume
wie es die Ewigkeit erfasst.

Die Müde kam in großen Wogen,
als der tiefe Schlaf begann.
da kam das Christkind leis' geflogen,
schwebte durch den dunklen Tann!

Es hob das Mädchen sanft empore,
nahm es mit ins Himmelreich.
Englein sangen süß im Chore,
es wurde einem Engel gleich!

Es war so hell, es war so warm,

die Sterne glänzen um die Wette.
Das Mädchen lag in Mutters Arm,
es lag im Himmelsbette.

Drunten in dem dunklen Walde,
herrscht nun eine heilg'e Ruh.
Bald bedecken, ach, so balde,
leise Flocken alles zu!

by suedwind

© **August Zinser**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)